

# M

MEINUNG

Zur Debatte: heute die GLP

## Ein Blick in die Zukunft

von Ruedi Schwitter  
Co-Präsident der  
Grünliberalen Glarus



Zum Jahresende hin möchten wir in dieser Kolumne den Blick auch etwas in die Zukunft richten. Die Folgen der Coronakrise sind eine der grössten Herausforderungen seit Jahrzehnten. Kurzfristig war schnelle und unbürokratische Hilfe die richtige Antwort. Die Schweiz und der Kanton Glarus der Zukunft brauchen aber mehr.

Die Krise hat abstrakte Themen auf einen Schlag konkret gemacht. Gesunde Staatsfinanzen sind kein Selbstzweck, sondern schaffen uns für schlechte Zeiten tatsächlich den notwendigen Handlungsspielraum. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist kein nice-to-have, sondern eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Im Vergleich zu anderen europäischen Ländern hinkt die Schweiz bei der Digitalisierung immer noch hinterher und bei der Mobilität setzen wir noch weitgehend auf Ausbau statt auf cleveres Verkehrsmanagement und Verkehrsvermeidung. Digitalisierung darf kein Schlagwort bleiben, vielmehr muss die Politik die riesige Chance beim Schopf packen und sie in allen Bereichen prioritär und koordiniert vorantreiben.

Neben den Pandemien gefährden der menschengemachte Klimawandel und der Biodiversitätsverlust unsere Lebensgrundlagen.

Gleichzeitig müssen wir die anderen grossen Herausforderungen unserer Zeit anpacken. Neben den Pandemien gefährden der menschengemachte Klimawandel und der Biodiversitätsverlust unsere Lebensgrundlagen. Die Antwort auf Corona darf deshalb kein lähmender Stillstand oder ein Festhalten an alten Denk- und Handlungsmustern sein – erste wichtige Schritte konnten wir an der diesjährigen Landsgemeinde zusammen schon erreichen. Es ist Zeit, zukunftsweisende Reformen mit hohem Tempo umzusetzen und in eine nachhaltige Zukunft zu investieren. Mehrere neue Chancen dazu haben wir schon an der nächsten Landsgemeinde im Mai, unter anderem im Bereich der Biodiversität.

Wir fordern liberale Reformen, um das Potenzial unserer Gesellschaft besser zu nutzen und den Unternehmergeist zu stärken. Der konsequente Schutz von Klima und Biodiversität sichert unsere Lebensgrundlagen und erhöht die Krisenfestigkeit unseres Landes. Dazu kombinieren wir Digitalisierung und Mobilität mit intelligenten Investitionen optimal. Das bedarf viel politische Arbeit und Diskussion – wir freuen uns darauf.

@ Kontaktieren Sie unseren Autor zum Thema:  
glarus@suedostschweiz.ch

Dem Klima zuliebe

## Schnell und billig kommt die Welt teuer zu stehen

Die Landsgemeinde hat das neue Energiegesetz nicht nur angenommen, sondern verschärft. Dass bei Neu- und Umbauten keine Ölheizungen mehr eingebaut werden, freut den klimabewegten Teil der Bevölkerung. Einige stört der progressive Entscheid. Oder anders gesagt: Er führt zu Stress.

von Rolf Hürlimann  
Vorstandsmitglied  
Klimaglarus.ch



Erinnern Sie sich noch, als Glühbirnen verboten wurden? Damals hamsterten die Leute schnell noch die alten Dinger in den Baumärkten. Ein ähnliches Phänomen ist jetzt bei Ölheizungen zu beobachten. Vielleicht erhielten auch Sie Ende Oktober Post mit dem Angebot eines Ölhändlers, den Einbau einer neuen Ölheizung noch vor Inkrafttreten des neuen Energiegesetzes zu prüfen. Die Post traf bei einigen Empfängern ins Schwarze. Vom Run auf neue Ölheizungen ist nicht nur der Kanton Glarus betroffen – auch in St.Gallen oder im Thurgau und über die Ostschweiz hinaus ist das Bestellfieber ausgebrochen.

Wie kommt es zu dieser Hamsterei? Eine nicht geringe Zahl von Schlaumeiern will sich offenbar schadlos halten. Noch bevor die neuen Vorschriften in Kraft treten, ersetzen sie die alte durch eine neue Ölheizung. Damit sollen höhere Investitionskosten für eine erneuerbare Heizung – Wärmepumpe, Sonnenkollektoren, Holz beziehungsweise Pellets – und/oder für eine wirksame Wärmedämmung bis hin zum Null- oder Plusenergiehaus vermieden werden.

Dieser Schuss kann ins eigene Knie gehen. Die Erstinvestition ist zwar bei der Ölheizung

deutlich tiefer als bei der Wärmepumpe. Umgekehrt sind aber die Betriebskosten deutlich höher: Energiekosten, Kaminfeger, Feuerschau, Tankrevision und Raum. Über die Betriebsdauer von vielleicht 20 bis 25 Jahren drehen sich die sogenannten «Lebenszykluskosten» der neuen Ölheizung in vielen Fällen ins Negative. Dabei sind die absehbar höheren Preise für Heizöl, nicht zuletzt wegen der Erhöhung von Abgaben, noch nicht einmal berücksichtigt.

Zudem ist das Verhalten unsolidarisch. Es ist der Versuch, auf dem Buckel der Umwelt zu sparen. Hauseigentümer nehmen damit schulterzuckend in Kauf, das Klima während

weiteren 20 bis 25 Jahren mit erheblichen Mengen von fossilem CO<sub>2</sub> zu belasten. Hauptsache, bei ihnen stimmt die Kasse. Die Umwelt und damit das (Über-)Leben von Millionen Menschen auf Inseln, in Ufernähe, in wasserarmen Gebieten, aber auch die Zukunft ihrer Kinder und ihrer Enkel scheint ihnen gleichgültig zu sein.

Klar, es gibt die Portemonnaies, die auch mit Förderbeiträgen nicht für eine erneuerbare Heizung reichen. Hier können Wärmeverbünde helfen. Gerade bei alter Bausubstanz, zum Beispiel bei den typischen Glarner Reiheneinfamilienhäusern, liegen gemeinschaftliche und für die einzelne Liegenschaft vergleichsweise günstige Lösungen auf der Hand. Wärmeverbünde können durch die technischen Betriebe, Gewerbe- und Industriebetriebe oder Quartiergemeinschaften initiiert werden.

Für Hauseigentümer, die auch dann noch zu wenig Geld für den erneuerbaren Heizungersatz haben, sind tatsächlich Massnahmen gefragt, die schnell wirken und sozial abgedeckt sind. Dazu gehört der erleichterte Zugang zu günstigen Finanzierungsquellen. Entsprechende Geschäftsmodelle sind bereits in Vorbereitung. Betroffenen von grossen Krisen das notwendige Geld zur Verfügung zu stellen, das haben wir in den letzten Monaten im grossen Massstab geübt. Wenn es in moderaten Raten und tief verzinst über zehn oder zwanzig Jahre zurückzahlbar ist, haben alle Hauseigentümer die Möglichkeit, ihren Beitrag zu netto null ab dem nächsten Heizungsersatz zu leisten. An diesen Finanzierungslösungen gilt es, politisch schnell und unkompliziert zu arbeiten.

Die Umwelt und damit das (Über-)Leben von Millionen Menschen auf Inseln, in Ufernähe, in wasserarmen Gebieten, aber auch die Zukunft ihrer Kinder und ihrer Enkel scheint ihnen gleichgültig zu sein.

## Sasis Liebling: Getränke am Weihnachtsmarkt



Glühwein und Punsch gehören zu den absoluten Getränkeklassikern auf den Weihnachtsmärkten. Wem diese Klassiker zu langweilig sind, für den halten viele Stände auch den einen oder anderen Exoten bereit. Der Fotograf der «Glarner Nachrichten» hat den diesjährigen Glarner Weihnachtsmarkt besucht und Getränkestände fotografiert – hier das Glühbier von «Beer Smoke Beef».

Bild Sasi Subramaniam